

1.

Der Tote lag im Park der psychiatrischen Klinik, unter einem Japanischen Ahorn mit scharlachroten Blättern, wenige Meter entfernt vom Loch im Drahtzaun. Gefunden hatte ihn der Gärtner, während er damit beschäftigt war, das Laub mit einem Rechen zusammenzukehren, woraufhin er sofort zum Direktor gerannt war, dieser wiederum hatte die Polizei gerufen. Am Tatort trafen die Polizisten aufgeregte Klinikpatienten vor, etwa zwanzig bis dreißig von ihnen drängten sich um den toten Körper. Einer von ihnen, mit einem birnenförmigen Kopf, zeigte mit dem Finger auf den Leichnam und rief mit aufgeregter Stimme: Die Serben kommen! Ein langgliedriger, hagerer Mann lief aufgereggt hin und schrie: Verrat! Ein anderer, abgetaucht im wabernden Körperhaufen, rief alle Umstehenden auf: Zieht eure Schwerter aus der Scheide, ihr kroatischen Ritter!

Als es den Polizisten schließlich mit Hilfe der Krankenpfleger und viel Hickhack, Geschrei und Kraftausdrücken gelang, die Klinikpatienten zu vertreiben, hatte sich rund um den leblosen Körper eine mehrere Meter breite Zone aus zertrampeltem Gras gebildet. Eine ordentliche Bestandsaufnahme, Spurensicherung oder Beweismittelsammlung konnte man sich somit abschminken.

Hat es überhaupt Sinn, hier noch etwas abzusichern?, fragte einer der Uniformierten. Wir sollten lieber Absperrband sparen, damit könnten wir ein Plus im Arbeitszeugnis ergattern.

Red keinen Scheiß, sagte ein anderer Uniformierte. Riegeln wir den Tatort ab.

Etwas später kam das Team für die Tatbestandsaufnahme an, Staatsanwalt Mato Tomasović, die Diensthabende von der Gerichtsmedizin Frau Dr. Lidija Puškarić, die kriminalistischen Forensiker und kurz nach ihnen auch Branko Rakitić und Marko Ančić, Inspektoren der Kriminalpolizei, zuständig für Kapitaldelikte.

Ein Forensiker stand mit einer Kamera recht verloren neben dem polizeilichen Absperrband herum.

Verdammt, stöhnte Tomasović und drehte sich zu Rakitić, einem stämmigen, gedrungenen Mann in seinen Dreißigern. Schau dir das an.

Hallo Tomasović, entgegnete er, gab es hier eine Schlacht, oder was?

Die Typen hier haben eine Massenpanik veranstaltet, antwortete Tomasović und zeigte auf die Klinikpatienten. Und du, warum hast du noch keine Aufnahmen gemacht?, fragte er den Forensiker genervt, woraufhin der sich augenblicklich ans Fotografieren machte.

Lidija, wie geht es dir?, fragte Rakitić die Ärztin Puškarić, nachdem er ihr seine Hand entgegengestreckt hatte. Lang nicht mehr gesehen.

Comme ci, comme ça. Dir?

Es geht. Die haben den Tatort ordentlich durcheinandergewirbelt. Rakitić machte eine Handbewegung zum abgesperrten Areal.

Ich hoffe, sie haben den Leichnam nicht angefasst, sagte sie.

Der Tote war ein junger Mann mit kurzen Haaren. Er lag auf dem Rücken, die Arme weit auseinander, als wollte er sich entschuldigen für das, was ihm zugestoßen war. Er trug stonewashed Jeans und weiße Lederturnschuhe, an der Tasche seiner Sportjacke war ein Stück Papier mit einer Stecknadel befestigt. Die Forensiker machten Aufnahmen, skizzierten den Tatort und packten alles, was sie rund um den toten Körper finden konnten, in kleine Tüten, sie nahmen Proben von der Kleidung des Ermordeten, und schließlich machte sich die Ärztin Puškarić daran, den Körper zu untersuchen. Sie nahm den Zettel von der Jacke des Toten und legte ihn in eine kleine Plastiktüte.

Das könnte dich interessieren, sagte sie, während sie sich zu Rakitić umdrehte.

Rakitić bückte sich und schlüpfte unter dem Band durch, nahm die Plastiktüte und ging wieder zurück.

Hmm, kyrillisch, brummte er und betrachtete den Zettel. Hat einer von euch hier noch im Kommunismus die Schule besucht?, fragte er laut in die Runde.

Ich, sagte ein Uniformierter.

Dort habt ihr die kyrillische Schrift gelernt, stimmt's?

Der Uniformierte nickte.

Kannst du das hier lesen?, fragte Rakitić und reichte ihm den Zettel.

Ach so, deshalb hat der eine Durchgeknallte irgendwas von Serben herumschwadroniert, sagte der Uniformierte.

Was?

Als wir ankamen, schrie einer von denen, Die Serben kommen!, und solche Sachen.

Ah ja. Aber kannst du das hier jetzt lesen oder nicht?

Ja, kann ich, sagte der Uniformierte.

Und, was steht da?

Da steht: Ich hab dich in die Hintertasche gesteckt.

In was?

In die Hintertasche.

Hintertasche? Was ist eine Hintertasche?

Der Uniformierte zuckte mit den Schultern.

Bist du sicher, dass hier Hintertasche steht?

Ganz sicher, ich hatte eine Eins in Kroatisch.

In Kroatisch?

Ja.

Kyrillisch habt ihr im Kroatisch-Unterricht gelernt?

Ja.

Interessant, sagte Inspektor Rakitić.

Im selben Moment erblickte er das Loch im Zaun.

Was ist das?

Ein Loch im Zaun, sagte der Uniformierte.

Rakitić schaute ihn an.

Habt ihr das etwa auch im Kroatisch-Unterricht gelernt?

Und wo kommt das Loch her?

Durch dieses Loch gehen sie zum Supermarkt, sagte der Uniformierte. Wer geht durch dieses Loch zum Supermarkt?

Die Verrückten und die Alkoholiker aus der Klinik, antwortete der Uniformierte ruhig. Sie sind gute Kunden, lassen viel Kohle im Laden und in der Kneipe liegen.

Und warum gehen sie nicht durchs Tor?

Weil es ihnen verboten ist, das Klinikgelände zu verlassen.

Aber es ist ihnen nicht verboten, das Klinikgelände durch ein Loch im Zaun zu verlassen?

Der Uniformierte zuckte wieder mit den Schultern.

Ich nehme an, der Ladenbesitzer schmiert jemanden in der Klinik, dann drücken die hier ein Auge zu und tun so, als würden sie das Loch nicht sehen.

Ein Auge zudrücken?, fragte Rakitić. Und woher weißt du das alles?

Ich wohne in dem Haus da drüben, antwortete der Uniformierte.

Und hast du diese korrupten Machenschaften bei uns angezeigt?, wollte Rakitić wissen.

Der Uniformierte schüttelte den Kopf.

Ich bin doch nicht blöd. Der Supermarkt gehört Perković, und man weiß doch, dass ihm keiner was anhaben kann. Sollte ich in seinen Angelegenheiten herumstochern, würde ich bloß auf die Schnauze fliegen.

Er sagte die Wahrheit. Über dem Parlament steht nur Gott allein, und über Gott stehen Perković und vierzig Tycoons – so lautete das Prinzip, auf dem dieses Stückchen Erde, behelfsmäßig Republik Kroatien genannt, beruhte. Rakitić ging zum Loch im Zaun, von wo aus die grün-blaue Farbe der Handelskette Tepex auf einer Fassade zu sehen war, Teil des Unternehmens Agroland, im Besitz von Teodor Perković, einer Firma, die sich mit allem beschäftigte, was schnell Cash einbrachte, nicht nur mit Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie, wie der Firmenname nahelegte. Rakitić ging wieder zurück zu den Forensikern, die ihre Arbeit erledigt hatten.

Irgendwas Nützliches gefunden?, fragte er einen von ihnen.

Ich weiß es noch nicht. Es gab recht viel Müll, zwei zerdrückte Bierdosen, eine leere Cognacflasche im Busch, Bierdeckel. Die Schuhabdrücke und andere Spuren sind vernichtet. Erwarte nicht zu viel.

Frau Dr. Puškarić meint, er könnte mit einem Messer erstochen worden sein, sagte Ančić, der auf Rakitić zukam.

Messer, Pistole, Steinaxt, Keule, was macht es für einen Unterschied, entgegnete Rakitić. Wer ist er überhaupt?

Er hatte ein Portemonnaie in der Hose, sagte Frau Dr. Puškarić. Laut Personalausweis heißt er Stjepan Starman, geboren 1990 in Zagreb, wo er auch wohnhaft ist.

Wurde noch etwas in den Hosentaschen gefunden?

Ein Autoschlüssel und ein Wohnungsschlüssel.

Ist Geld im Portemonnaie?

Etwas mehr als dreihundert Kuna, sagte sie, warum fragst du?

Damit ich weiß, wo wir heute zu Mittag essen. Was denkst du, fragte Rakitić und drehte sich zu Ančić um, welche Abteilung besuchte er hier, und was fehlte ihm, außer dass er tot ist, natürlich?

Ančić zuckte mit den Schultern.

Ein Mann mittleren Alters kam auf sie zu, sein Teint war vollkommen weiß. Er sieht aus, als wäre er mit Puder überzogen, dachte Rakitić und maß ihn mit seinem Blick ab.

Ich bin Doktor Kuzmanović, stellte der Mann sich vor und streckte Rakitić seine Hand entgegen, der Klinikdirektor.

Ich habe mich schon gefragt, wo Sie stecken, sagte Rakitić. Ich bin Inspektor Rakitić, das ist mein Kollege Inspektor Ančić.

Wenn ich Sie bitten darf, bat Kuzmanović, bringen Sie die Leiche so schnell wie möglich hier weg, unsere Patienten sind furchtbar aufgeregt, ich denke, sie werden sich beruhigen, sobald ...

War er auch ein Patient bei Ihnen?

Nein, war er nicht, aber er kam häufig zu Besuch, sein Freund ist bei uns untergebracht.

Mit dem Freund unterhalten wir uns später ...

Ich fürchte, das wird nicht gehen ... Der Freund befindet sich in intensiver Behandlung und er ist, hm, nicht immer ansprechbar.

Was hat er denn?

Wenn es Ihren Ermittlungen dienlich ist ...

Ja, ist es.

Doktor Kuzmanović seufzte.

Ein sehr schwerer Fall von Schizophrenie, sagte er leise, fast flüsternd. Wenn er einen Anfall hat, glaubt er, er sei ein Pudel.

Ein Pudel?

Ja, der Pudel des Staatsführers Ante Pavelić. Er glaubt dann, er werde von den Kommunisten verfolgt, die, so sagt er, die Welt beherrschen. Er knurrt, beißt und greift jeden an, den er als Kommunisten oder Ähnliches erschnüffelt.

Der Pudel des Staatsführers, sagte Rakitić. Gefällt mir. Aber, wenn die Dinge schon so stehen und Fantasie keine Grenzen hat, warum bildet er sich dann nicht ein, er sei Pavelić höchstpersönlich? Es mangelt ihm an Ambition, oder?

In solchen Momenten glaubt er, dieser hier – Kuzmanović zeigte auf den Toten – sei Ante Pavelić.

Das reinste Irrenhaus, sagte Rakitić, dann schaute er zu Kuzmanović. Verzeihen Sie. Wer hat die Leiche gefunden?

Der Gärtner, antwortete Kuzmanović.

Wir sprechen zuerst mit ihm, dann mit den anderen Mitarbeitern und, hm, mit den Patienten. Ruf Verstärkung, kommandierte Rakitić Ančić, wir brauchen noch drei, vier Leute für die Zeugenaussagen. Hat es überhaupt einen Sinn, mit Ihren Patienten zu sprechen?, Rakitić drehte sich zu Kuzmanović.

Warum denken Sie, das hätte keinen Sinn?, fragte Kuzmanović mit beleidigter Stimme, sie sind ja nicht blind, taub oder dumm.

Rakitić tat so, als hätte er den letzten Satz gar nicht gehört und drehte sich zum Klinikgebäude. Diese Stelle hier ist nur

von dem Flügel dort drüben zu sehen, und zwar nur von einem Teil im ersten und zweiten Stockwerk.

Dort befindet sich die Abteilung für intensive Behandlung, erklärte Kuzmanović, dort ist auch ...

Der Pudel des Staatsführers untergebracht, brachte Rakitić den Satz zu Ende.

Genau der.

Spar dir deine Zeit, sagte die Ärztin Dr. Puškarić, während sie unter dem Band hindurchkam. Er ist seit mindestens acht oder neun Stunden tot, der Mord ist in der letzten Nacht passiert. So auf den ersten Blick kann ich sagen, er wurde zwischen acht Uhr am Abend und drei Uhr in der Nacht umgebracht. Sie drehte sich zu dem Leichnam, der soeben von den Gerichtsmedizinern in einen Sack gepackt wurde. Ebenso deuten die Totenflecken und Blutungen darauf hin, dass wir uns hier am Tatort befinden. Und was die Augenzeugen aus dem Krankenhaus anbelangt, so ist es unwahrscheinlich, dass es hier nachtsichtige Menschen gibt, nicht wahr, Herr Kollege?, sagte sie, zeigte auf das Klinikgebäude und schaute Kuzmanović an.

Dieser schnaubte verächtlich.

Dennoch werde ich versuchen, mit dem Pudel zu sprechen, sagte Rakitić, es wäre ja nicht das erste Mal, dass ein Haustier sein Herrchen zur Strecke bringt. In Ordnung?, fragte er mit einem Blick zu Kuzmanović.

Wenn es unbedingt sein muss.

Ist es möglich, dass er in der Nacht die Abteilung verlassen hat?

Das ist absolut ausgeschlossen. Die Abteilung wird abgesperrt, die Fenster sind vergittert, und die diensthabenden Mitarbeiter haben nichts Außergewöhnliches gemeldet. Vielmehr war die letzte Nacht ungewöhnlich ruhig in der Abteilung.

Ungewöhnlich ruhig?

Ja, wenn man berücksichtigt, dass dort Patienten mit außerordentlich starken und dramatischen psychopathologischen Reaktionen untergebracht sind, wenn Sie verstehen, was ich meine.

Rakitić nickte.

Und was ist mit denen, die sich hier versammelt haben?, fragte Rakitić und zeigte zu dem Haufen Patienten, der in der Ferne zu sehen war und immer größer wurde.

Sie kommen von verschiedenen Abteilungen, es sind Suchtkranke und andere benigne Patienten, die sich innerhalb des Klinikgeländes frei bewegen können.

Oder außerhalb des Klinikgeländes?, fragte Rakitić und zeigte auf das Loch im Zaun. Ich kann mir vorstellen, dass dieser Durchgang sehr beliebt unter Alkoholikern und Junkies ist, es sei denn, die Mitarbeiter selbst dealen mit Alkohol und Drogen.

Wie können Sie es wagen, setzte Kuzmanović im Falsett an.

Ich kann, unterbrach ihn Rakitić, und ich werde. Ich weiß, in was für einem Zustand unser Gesundheitssystem ist. Und zwar ist es in einem solchen Zustand, dass ich wetten könnte, hier gibt es oft nicht mal genug Klopapier, dafür Alkohol und Drogen in rauen Mengen, stimmt's oder hab ich recht?

Kuzmanović errötete.

Aber, fuhr Rakitić fort, mein Kollege und ich sind ja, wie Sie sehen, von der Abteilung für Kapitaldelikte und nicht vom Drogendezernat, und wenn Sie es genau wissen wollen, es ist uns scheißegal, ob hier gedealt wird und wer hier alles dealt. Wir gehen jetzt zum Pudel des Staatsführers.

2.

Der hat uns gerade noch gefehlt, presste Rakitić hervor, als er den Mann sah, der sich ihnen auf der Straße näherte.

Wer ist das?, fragte Ančić.

Du kennst ihn nicht? Željko Kožul, Journalist bei *Libertas*, er berichtet über die Polizei. Angeblich war er früher Stellvertreter des Chefredakteurs, dann hat er Mist gebaut und wurde zum Journalisten degradiert.

Was für einen Mist kann man in so einer Funktion bauen?

Keine Ahnung, vermutlich hielt er sich eisern an Fakten.

Das ist aber nicht derjenige, der als möglicher Leiter des Informationsprogramms für öffentliches Fernsehen gehandelt wird?, fragte Ančić.

Das ist er höchstpersönlich.

Du machst Witze.

So witzig bin ich nicht.

Mittlerweile war Kožul vor ihnen stehen geblieben. Ein Mann in seinen Fünfzigern, mit aufgedunsenen Wangen, schlaffen, bläulichen Augenringen und trüben Augen, die schon alles Mögliche gesehen hatten und darin geübt waren, sich vor allem Möglichen zu verschließen.

Hello, Herr Inspektor, sagte er und schaute kurz zu Ančić. Ihr neuer Kollege?

Es gibt jetzt keine Informationen für die Presse, sagte Rakitić. Später gibt es eine Pressekonferenz.

Nur ein paar Sätze, drängte Kožul. Für unsere Exklusivmeldungen.

Als müsste ich irgendetwas sagen, nur damit Sie meine Worte als eine Exklusivmeldung auf Ihre Titelseite knallen können, erwiderte Rakitić.

Zieren Sie sich nicht so, Herr Inspektor, früher oder später werde ich Ihnen auch von Nutzen sein. Sie wissen schon, eine Hand wäscht die andere. Sie werden ja wohl nicht vergessen haben, dass Journalisten dort, wo Ihnen der Zugang verwehrt ist, problemlos hineinkommen.

Der Hund hat recht, dachte Rakitić. Die größten Korruptionsaffären werden in der Regel von Journalisten aufgedeckt, und dort, wo die Politik die Polizei ausbremst, wirken die Journalisten weiter.

Ist mir scheißegal, antwortete Rakitić. Das gilt nicht für Kapitalverbrechen.

Nicht?, spottete Kožul. Und was ist mit dem Mord an dem Gewerkschafter neulich? Oder mit meinem Kollegen Juratović, der in der obersten Staatsspitze den Arm einer kriminellen Krake aufgedeckt hat? Ich kann mich nicht erinnern, dass die Täter polizeilich aufgespürt wurden, und auch nicht, dass die Polizei sich ernsthaft damit beschäftigt hätte.

Der Hund hat schon wieder recht, dachte Rakitić.

Das hier ist ein Mord auf dem Bodensatz der Gesellschaft, sagte er, vollkommen uninteressant für irgendjemanden da oben.

Auf dem Bodensatz, meinen Sie. Ich seh schon, Sie haben keine Ahnung, wer der Tote ist, stellte Kožul mit Genugtuung fest.

Und Sie, Sie wissen es etwa?, knurrte Rakitić.

Vielleicht weiß ich es.

Ich bin ganz Ohr.

Sie zuerst, Herr Inspektor.

Wir sind hier nicht auf dem Markt.

Wie Sie meinen, sagte Kožul und wankte zum Ausgang.

Hätte er irgendwas auf dem Kasten, wäre er heute nicht das, was er ist, sagte Rakitić bitter und schaute Kožul nach.

Aber warte mal, er wird doch als Kandidat für den Chefposten des Informationsprogramms gehandelt!, sagte Ančić.

Das meine ich ja. Hätte er irgendwas auf dem Kasten, hätte man ihn für eine solche Funktion nicht vorgeschlagen.

Vor dem Eingang zu einem Flügel der Klinik kam ein Typ mit birnenförmigem Kopf auf Rakitić zu, streckte ihm die Hand entgegen und rezitierte feierlich: Herr Polizist, erlauben Sie mir im Namen der Partei HDZ¹, deren stolzer Vorsitzender ich bin, die allerherzlichsten Grüße auszurichten, mit dem Wunsch, den hinterhältigen Verbrecher, beziehungsweise den Täter des hinterhältigen Verbrechens, so schnell wie möglich aufzuspüren. Bei diesem handelt es sich zweifelsohne um einen Serben, einen Jugoslawen, vielleicht sogar einen Syrer oder Afghanen. Wissen Sie, fügte er leiser hinzu und schaute sich um, sie sind überall um uns herum, sie dringen immer weiter vor, maskieren sich als Flüchtlinge, als Kinder und Frauen, all diese Tschetnikisten, Jugoslawisten und Muslimanisten, unser armes, heiliges, geliebtes Vaterland.

Ist schon gut, sagte Doktor Kuzmanović zu ihm. Kehren Sie in Ihre Abteilung zurück.

1 HDZ steht eigentlich für die Partei »Hrvatska demokratska zajednica« (Kroatische Demokratische Gemeinschaft).

Wurden Sie schon gewarnt, Herr Inspektor?, gab der Birnenköpfige nicht auf.

Seine Augen weiteten sich, woraufhin sich die Iris der Nasenwurzel näherte, die Gesichtshaut spannte, die Lippen verzogen sich zu einer erstaunten Grimasse, und es sah so aus, als wäre der Mann drauf und dran, sich auf Rakitić zu stürzen.

Jaja, wir haben ihn bereits gewarnt, antwortete ihm Kuzmanović geduldig. Kehren Sie bitte in Ihre Abteilung zurück, alles wird gut.

HDZ, sagte Rakitić, als sie das Gebäude betraten. Haben die Parteien etwa hier ihre Filialen?

Ach was, winkte Kuzmanović ab. Es ist ein Spiel. Die Patienten haben sich zu mehreren, sagen wir mal: Klans zusammengerottet, sie wetteifern darum, wer von ihnen der größere Patriot ist. Es ist ein harmloses Spiel, das wir ihnen erlauben, auch wenn wir sie nicht darin ermutigen. Die Abkürzung HDZ steht für einen solchen Klan, *Hrvatski domoljubni zdruk*, Kroatische Patriotische Einheit.

Sagen Sie bloß, es gibt auch eine SDP²?, wollte Rakitić wissen.

Selbstverständlich, antwortete Kuzmanović. *Savez domoljubnih patriota*, Bund heimatliebender Patrioten, noch lauter als der HDZ. Und noch ein Stück lauter wiederum sind die vom DHU, *Domoljubna hrvatska uhljedba*, dem Parasitenbund kroatischer Tugendbürger. Wir haben natürlich auch andere Fraktionen, MOST³, *Milosrdni osvetnici svetog Tita*, Barmherzige Rächer des heiligen Tito, eine ultralinke klerikale Sekte, die Josip Broz Tito heiliggesprochen hat. Am allerlautesten,

2 Socijaldemokratska partija Hrvatske, Sozialdemokratische Partei Kroatiens.

3 Anspielung auf die Partei MOST, »Brücke unabhängiger Listen«.

wenn auch zahlenmäßig unterlegen, sind jedoch die HDPP, *Hrvatski domoljubi prečistog pisma*, Kroatische Patrioten von der reinsten Schrift, deren Vorsitzender Ivan Ciglar ist.

Wer?

Na ... Sie wissen schon ... der Pudel.

Ah ja. Aber sagen Sie mal, ich bin neugierig, wie genau wetteifern die Patienten in Sachen Heimatliebe?

Im Wesentlichen, indem sie sich im Hof versammeln und Lärm machen, einander übertönen, sie brüllen, wie sie diese und jene Leute hassen, beispielsweise Serben, Homosexuelle, Mormonen, Animisten, Juden, Kommunisten, Anarchisten, Zeugen Jehovas, Buddhisten, Pontius Pilatus, je nachdem, wer als Erstes was herausschießt. Oder sie zeichnen auf ein Blatt Papier einen fünfzackigen roten Stern oder Hammer und Sichel, oder die serbische Fahne, beziehungsweise das, was sie für die serbische Fahne halten, denn manchmal ergibt ihre Farbkombination die slowenische, zuweilen auch die jugoslawische Fahne, und manchmal sogar die kroatische, und dann zünden sie sie an. Oder sie schreiben auf einen Karton etwas vermeintlich Kyrillisches oder Arabisches, aber eben nur vermeintlich, denn natürlich kennen sie weder die kyrillische Schrift noch die arabische, und dann zünden sie auch das an ...

Moment mal, unterbrach ihn Rakitić, das Gleiche passiert aber doch auch außerhalb der Klinik, ich meine in der normalen Welt.

Ja, klar.

Ja, klar? Und wie kommt es dann, dass die einen drinnen sind, in Behandlung, und die anderen draußen?

Schauen Sie, Herr Inspektor, unsere Kapazitäten sind schließlich begrenzt. Und die Linie, die diese – er zeigte auf den Eingang zum Gebäude – und jene Welt voneinander trennt, ist sehr dünn, fragil ...

Und hat ein Loch, sagte Rakitić.
Kuzmanović blickte ihn kühl an.

Der Gärtner hatte nichts Verdächtiges gesehen oder gehört. Er war gerade dabei gewesen, das Laub aufzusammeln, als er plötzlich die Leiche sah.

Ich wusste sofort, dass er tot war.

Wie das?

Ich kann es Ihnen nicht erklären, fing der Gärtner an, aber man sieht die Totenstarre. Das ist wie der Unterschied zwischen einem lebenden und einem vertrockneten Ast.

Haben Sie irgendwelche Spuren um ihn herum gesehen, er lag ja auf einer Wiese, war das Gras vielleicht zertrampelt?

Der Gärtner schüttelte den Kopf.

Ich habe nicht darauf geachtet, erklärte er, als ich den Körper gesehen habe, bin ich sofort zum Direktor gelaufen.

War er der Erste, den Sie benachrichtigt haben?

Nein. Ich traf auf einen Krankenpfleger, und der ist dann zum Direktor gegangen.

Inspektor Rakitić und seinem Partner wurde das Zimmer für Nachtdienste zur Verfügung gestellt. Ein kleiner Raum mit einem Tisch, zwei Couches zum Ausziehen, ein Küchenelement mit Spüle und Gasherd.

Zwei Couches, staunte Ančić. Das nennt man Luxus.

Rakitić stand am Fenster und schaute auf den Hof. Er sah, wie die Gerichtsmediziner den Körper zum Parkplatz hinter der Zypressenallee trugen. Uniformierte Polizisten plapperten und lachten und achteten mit Hilfe des Klinikpersonals darauf, dass die Patienten, die von vier jüngeren Inspektoren vernommen wurden, sich nicht entfernten. Bluthunde, so nannte man im Polizeijargon die Inspektoren von der Abteilung für

Kapitaldelikte. Bluthunde, dachte Rakitić und schüttelte sich unwillkürlich. Jüngere Bluthunde. Die Patienten beantworteten aufgeregt gestikulierend die Fragen der Bluthunde. Der Wind bog die Zypressen. Kurz darauf kam Kuzmanović in den Raum, in Begleitung eines etwa dreißigjährigen Mannes, der eine dunkelblaue Baumwollhose, ein weites Langarmshirt und Flip-Flops trug. Rakitić bemerkte seine Augen, kristallklare, kalte, grüne Augen, die ihn an seinen letzten Urlaub im Tal des Flusses Soča erinnerten.

Er sieht gar nicht aus wie ein Pudel, dachte Rakitić und erwiderte den Blick.

Herr Ivan Ciglar, stellte ihn Kuzmanović vor.

Setzen Sie sich, sagte Rakitić und zeigte auf den Stuhl.

Ciglar zuckte nicht mit der Wimper.

Wissen Sie, wer wir sind?, fragte Rakitić und nickte seinem Partner zu, und warum wir mit Ihnen sprechen wollen?

Ich habe ihm schon gesagt, wer Sie sind, sagte Kuzmanović. Alles andere überlasse ich Ihnen.

Ich bin Inspektor Rakitić, mein Kollege Inspektor Ančić, begann Rakitić seine übliche Litanei, aber Ciglar hob die Hand, zeigte erst mit dem Finger auf Kuzmanović und Ančić und dann auf die Tür.

Sie wollen, dass die beiden rausgehen?

Wau, wau, bellte Ciglar und lächelte.

Branko, ich kann dich doch nicht ..., setzte Ančić an.

Keine Sorge, sagte Rakitić, ich habe mir ein paar Tricks von Cesar Millan⁴ abgeschaut.

⁴ Cesar Millan: Ein mexikanisch-US-amerikanischer Hundetrainer und Buchautor, der durch die Fernsehserie »Der Hundeflüsterer« bekannt wurde.

Fast hätte mir Ihr Sinn für Humor gefallen, sagte Ciglar, als die beiden allein im Raum blieben.

Sie sind Ihres Hundefells überdrüssig geworden, was?, sagte Rakitić.

Seien Sie nicht so dumm, sagte Ciglar. Ich habe keinen Zweifel, dass Kuzmanović alles über mich herausgekläfft hat.

Er hat nur herausgekläfft, dass Sie der Pudel des Staatsführers sind, wenn Sie einen Anfall haben, sagte Rakitić.

So viel zur Berufsethik eines Arztes und zum Schutz der Privatsphäre eines Patienten, schlussfolgerte Ciglar.

Sie wirken auf mich gar nicht krank.

Jetzt vielleicht nicht, aber wenn ich dann einen Anfall habe!

Warum sind Sie hier?, fragte Rakitić und legte sich Notizblock und Füller zurecht.

Sagen Sie es mir.

Ich meine, warum sind Sie in der Klinik?

Vielleicht weil es draußen zu viel Dreck und Gesindel gibt, antwortete Ciglar. Hier kann sich ein Mensch erholen, durchatmen. Und er kann so sein, wie er ist, ohne aufzufallen oder Aufsehen zu erregen, denken Sie nicht? Wäre die Welt da draußen in Ordnung, dann hätten Sie keine Arbeit, Ihr Beruf wäre überflüssig.

Und ich habe erwartet, auf einen Verrückten zu treffen, sagte Rakitić.

Irren ist menschlich, sagte Ciglar.

Als Sie Dreck und Gesindel sagten, an wen dachten Sie da? An Menschen, natürlich.

Heute Morgen wurde im Park der Klinik der Leichnam Ihres Freundes Starman gefunden, wechselte Rakitić ohne Vorwarnung das Thema.

Ciglar zuckte nicht einmal mit der Wimper.

Warum überrascht mich das nicht?, fragte er.

In der Tat, warum?

Weil er sich mit allerlei Abschaum eingelassen hat, weil er begonnen hat, diesen ganzen Scheiß zu glauben, und dann endet es eben so.

Welchen Scheiß?

Na, den Scheiß, mit dem er sich beschäftigt hat.

Womit hat er sich beschäftigt?

Sie wissen nicht, womit er sich beschäftigt hat?

Rakitić schüttelte den Kopf.

Sie untersuchen seinen Tod und wissen nicht, womit er sich beschäftigt hat?

Wir haben erst angefangen, antwortete Rakitić ruhig und dachte darüber nach, dass der Tod des eigenen Freundes den Verdächtigen keineswegs erschüttert hatte.

Na, dann habe ich eine exklusive Information für euch – er war Vorsitzender der Jugend der Reinen.

Der Reinen?

Ciglar blickte gereizt zu Rakitić.

Sie wissen nicht, wer die Reinen sind?

Die kroatischen reinen Patrioten, oder wie auch immer ihr euch nennt?

Ach was, das ist doch nur ein Scherzprojekt von mir im Irrenhaus. Stjepan war Vorsitzender der Jugend in der Kroatischen Partei des Rechts.

Nie gehört, sagte Rakitić, diese rechten Fraktionen schießen aus dem Boden wie die Pilze nach dem Regen, sie sind zahlreicher als die Veteranenverbände, wer soll sich das alles merken? Aber sagen Sie mal, sind die Fraktionen HDZ und SDP in der Klinik auch nur so ein Scherzprojekt im Irrenhaus?

Nicht doch, die meinen das todernst, sie sind wirklich verückt. Stjepan hat sich total verändert, seit er der Partei beigetreten ist.

Und Sie sind nicht Mitglied?

Nein. Stjepan wurde nicht nur Mitglied, sondern begann, an die ganze Sache zu glauben.

Was meinen Sie damit genau?

Ich meine die kroatische Überlegenheit, ich meine die Idee, dass der Unabhängige Staat Kroatien NDH ein ganz toller Staat gewesen wäre, dass Jasenovac und die anderen Konzentrationslager bloße Erfindung sind, dass es normal ist, dass die Kroaten mehr Rechte als die Serben und alle anderen haben, dass Homosexuelle krank sind und solche Sachen.

Rakitić schaute ihn an.

Und Sie selbst glauben nicht daran?

Natürlich glaube ich nicht daran, ich bin doch nicht verückt. Diese ganze Scheiße dient doch nur dazu, dass wir unsere Hände in Unschuld waschen, dass wir für alles Schlechte, das uns zustößt, anderen die Schuld geben können. Das ist eigentlich die Methode der Schwächlinge. Ich meine, man kann sich mit Politik beschäftigen, einer Partei beitreten, Karriere, Kohle, Macht, Ruhm und allem, was dazugehört, hinterherhecheln, aber nur Idioten können im politischen Business wirklich an das glauben, was sie da tun. Mein Freund zählte zu denen.

Ein interessantes Verständnis von Politik.

Sie glauben wohl nicht, dass die Politiker wirklich an das glauben, was sie sagen und tun? Ganz zu schweigen vom Betrug namens Patriotismus, von dem nur die Spitze profitiert, wie in jedem Pyramidenspiel oder sonstigen Betrugsschema. In einem normalen Staat sind solche Dinge verboten, nicht aber in Kroatien, wo sie in der Gestalt eines Pyramidenpatriotismus geblieben sind. Stjepan steckte knietief drinnen und begann wirklich an diese ganze Scheiße zu glauben. Und irgendwann trat er damit jemandem zu nahe.

Wem?

Egal wem. Einem Homosexuellen, einem Serben, einem Parteikollegen oder einem Mitglied einer anderen Partei. Sie wissen ja, wie man so sagt – ein kleiner Teich, viele Krokodile. Seit er der Partei beigetreten war, hatte Stjepan mit seinen alten Freunden nichts mehr zu tun, ich war sein einziger Kontakt.

Seine alten Freunde aus der Nachbarschaft?

Nicht aus der Nachbarschaft. Wir sind nicht in der Nähe voneinander aufgewachsen. Eine Zeit lang standen wir auf Skinheads. Wir waren eine wirklich starke Truppe, die stärkste in ganz Zagreb.

Ich dachte, Sie glauben nicht an all das.

Ich war jung und dumm, wir haben das Recht auf Dummheit, solange wir jung sind, lächelte Ciglar. Das hat mich auch hierhergebracht.

Ja?

Ja, aber darüber möchte ich jetzt nicht sprechen, sagte Ciglar, das ist eine ganz persönliche Geschichte. Ich nehme an, Sie haben Fragen in Bezug auf Stjepan.

Ja, die habe ich. Wann haben Sie ihn das letzte Mal gesehen?

Gestern Nachmittag. Ich bin mit ihm zum Geschäft gegangen, einkaufen und ein Bier trinken, durch das Loch im Zaun. Wir sind bis zur Dämmerung in der Kneipe geblieben, dann bin ich zurück.

Sie können die Abteilung einfach verlassen?

Eigentlich nicht, aber hier steht alles zum Verkauf, hier kann man alles kaufen.

Sogar einen nächtlichen Ausgang?, fragte Rakitić.

Nein. Ich weiß nicht, wie es in den anderen Abteilungen ist, aber hier nicht. Das heißt, man müsste in diesem Fall ordentlich schmieren.

Das heißt, theoretisch hätten Sie egal zu welchem Zeitpunkt herauskommen und Starman töten können.

Ja, das hätte ich. Sie müssen nur noch meine Motive herausfinden und die Beweise sammeln. Nichts leichter als das.

Hat er Sie bis zum Loch begleitet?

Nein. Er hat sich in sein Auto gesetzt und ist weggefahren.

Wo stand sein Auto?

Vor dem Geschäft.

Was für ein Auto hatte er?

Einen schwarzen Seat.

Kennen Sie zufällig sein Autokennzeichen?

Ciglar lächelte.

Ich kenne die Buchstaben. ZG und am Ende zwei U.

Hätte ich mir denken können, sagte Rakitić und wechselte das Thema: Warum haben Sie darauf bestanden, allein mit mir zu sprechen?

Mano a mano, sagte Ciglar. Weil das anständig und fair ist.

Ich verstehe nicht, was Sie hier tun, sagte Rakitić.

Sie werden es verstehen, wenn wir uns ein bisschen besser kennenlernen.

Denken Sie, wir werden noch beste Freunde?

Ich denke, es ist nicht das letzte Mal, dass wir uns sehen.

Was ist eine Hintertasche?, fragte Rakitić plötzlich und starrte Ciglar in die Augen.

Er konnte keinen besonderen Ausdruck darin erkennen.

Hintertasche?, sagte Ciglar. Keine Ahnung. Wo haben Sie das her?

3.

Du meinst also, der Typ ist nicht verrückt, sagte Ančić.

Kein bisschen, antwortete Rakitić. Keinen Deut verrückter als du und ich.

Er ist verrückt.

Du hast in seinem Schrank nichts Verdächtiges gefunden?, hakte Rakitić nach.

Nichts. Pyjama, T-Shirts, Unterhosen, Socken, Kekse, eine Wasserflasche, Handy und Ladegerät, einige Bücher ...

Was für Bücher?

Ančić holte einen kleinen Notizblock aus seiner Hosentasche und blätterte darin.

Joseph Hellers *Catch-22*, Jo Nesbøs *Rotkehlchen*, Luis Sepúlvedas *Tagebuch eines sentimental Killers* und Gustave Le Bons *Psychologie der Massen*.

Interessant.

Gib's zu, du hast keinen blassen Schimmer von diesen Büchern, spottete Ančić.

Ich habe das *Rotkehlchen* gelesen, entgegnete Rakitić trocken.

Sie saßen in einem Biergarten in der Straße Ilica, dort, wo die Straßenbahn eine Wendung machte, stachen mit Zahnstochern in die heißen Čevapi im Fladenbrot und versuchten, mit der

Hand die Fliegen zu verscheuchen. Es war sehr warm für Mitte Oktober, in den Parks leuchtete das Gras grün, Gänseblümchen und Löwenzahn standen in der Blüte, es schien, als würde der Sommer niemals zu Ende gehen, als würden die Fliegen niemals sterben. Es war gegen Mittag, ein Strom aus Autos floss durch die Straße, viele nervöse Gesichter hinter den Windschutzscheiben, viele hupten, Bremsen und Reifen quietschten, ein Lärm wie auf einer Hochzeit.

Die Ermittlungen in der Umgebung der Klinik waren nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Sie hatten in jedes Loch, in jeden Busch hineingeschaut, hatten jeden Kanaldeckel hochgehoben, sämtliche Abfalleimer, Mülltonnen und Container durchsucht, fanden jedoch kein Messer und auch sonst keinen scharfen Gegenstand, der als Mordwaffe infrage kam. Das Gespräch mit der Kellnerin aus der Kneipe erwies sich auch nicht als hilfreich. Sie bestätigte, dass Starman und Ciglar gestern Nachmittag in der Kneipe gewesen waren, Ciglar war ein häufiger Gast, so wie all diese Jungs von dort drüben, hatte die Kellnerin erzählt und eine Handbewegung zur Klinik gemacht. Die beiden hatten bis sieben Uhr abends im Biergarten vor der Kneipe gesessen, erinnerte sie sich. Sie erinnerte sich, weil Ciglar ihr die leeren Bierflaschen zurückbrachte. Er war der höflichste Gast von allen.

Ihre Aussage deckte sich mit der Aussage des diensthabenden Krankenpflegers, eines kahl geschorenen Hundert-Kilogramm-Mannes, dessen Hals und Unterarme mit Tattoos übersät waren, und der blöd grinste, als Rakitić von ihm wissen wollte, um wie viel Uhr Ciglar gestern von seinem kleinen Spaziergang zurückgekehrt war.

Das ist eine geschlossene Abteilung, sagte der Krankenpfleger, hier darf niemand raus ohne Begleitung durch medizinisches Personal.